

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans Inklusion in LGH AG: Kultur und Freizeit Moderation: Sabine Hettinger + Elke Gerdes	Datum: 22.11.2019
--	----------------------


Top	Buch - stabe s. unten	Thema	Aufgaben – Wer macht WAS? <i>Aktivitäten, die sich aus dem Punkt ergeben, und wer sie erledigt</i>
-----	-----------------------	-------	---

Anwesend: H. Polomka, R. Reimers-Schlichte, A. Siebert, A. Stegmaier, H. Stünkel, U. Thiele, I. Warner, A. Wink, S. Wink, S. Sauermilch, R. Baum, C. Bärwinkel, M. Becker, F. Erhart, S. Kaune, F. Klatt, M. Meinecke, S. Yilmaz, T. Noß
Entschuldigt: W. Bürgel, A. Körner, K. Macasero, M. Meinhold, M. Wulff

1		Begrüßung und Info zum Ablauf	
2		<p>Es werden Vereinbarungen der Zusammenarbeit für die AG getroffen.</p> <p>Hierfür werden Superkarten eingeführt, die bei Bedarf genutzt werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bitte zurück zum Thema - Bitte langsamer/ schneller - Pause, bitte - Bitte nicht „ja, aber...“ sondern „nein, weil...“ - Bitte deutlich und laut sprechen - Jokerkarte = flexibel einsetzbar 	
3		<p>Kurze Vorstellungsrunde.</p> <p>Anhand folgender Fragen tauschen sich die Teilnehmenden zu zweit aus und stellen sich gegenseitig vor.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie heiße ich bzw. mit welchem Namen möchte ich hier angesprochen werden? - Mein Hobby ist ... - Mein Lieblingsort in Langenhagen ist ... 	
4		<p>Indexfrage und Arbeitsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kurze Einführung zum Index für Inklusion • Indexfrage: Wie können wir von unseren unterschiedlichen Lebenswelten und Erfahrungen lernen? <i>Was ist hinderlich, was ist hilfreich dabei?</i> <p>Einzelreflexion, dann zu zweit und dann Austausch im Plenum.</p>	

<p>W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess</p> <p>S: Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären</p> <p>B: Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.</p> <p>E: Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.</p> <p>ES: Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.</p> <p>I: Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden</p>	<p>Legende</p>
---	----------------

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen	Datum: 22.11.2019
AG: Kultur und Freizeit Moderation: Sabine Hettinger + Elke Gerdes	

		<ul style="list-style-type: none"> • Die Ergebnisse aus der Gruppe: <p>Was ist hinderlich?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ungeduld - Ignoranz - Zu viele Regeln - Nicht zuhören - Feste Denkmuster - Vorwürfe - Starre Standpunkte - Vorurteile - Tunnelblick <p>Was ist hilfreich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fragen und Antworten - Offenheit - Kennen lernen - Vorurteilsfrei - Mitmachen - Toleranz - Konstruktive Kritik - Wertschätzung - Neugier - Austausch 	
5	W	<p>Aktionsplan und Vorgehensweise</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeitplan: Für die Entwicklung des Aktionsplanes sind 2 Jahre angedacht. In dieser Zeit wird sich die AG 3-4 mal pro Jahr treffen. - Ein Aktionsplan ist ein Handlungsprogramm und enthält: <ol style="list-style-type: none"> 1. Beschreibung der Probleme 2. Konkrete Ziele und Maßnahmen 3. Koordinierte (= abgestimmte) Ausführung 4. Evaluation (= Auswertung) und Fortentwicklung 	<p>UN-BRK als Broschüre, Handouts: Was ist ein kommun. Aktionsplan?</p> <p>Aktionsplanung (farb.)</p>
6	W	<p>VISIONSENTWICKLUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einführung: Warum ist eine Vision für einen nachhaltigen Veränderungsprozess unverzichtbar? (Hettinger) <ul style="list-style-type: none"> - Veränderungen werden vorangetrieben durch: Visionen und durch Dringlichkeit - Eine Vision ermöglicht <ul style="list-style-type: none"> • Identifikation • Orientierung • Motivation • Verbindung • Ausstrahlung • Fokussierung 	<p>Handout:</p> <p>Visionentwicklung</p>

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess

S: **Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG** → in **Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären**


B: Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.

E: Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.

ES: **Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.**

I: Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen AG: Kultur und Freizeit Moderation: Sabine Hettinger + Elke Gerdes	Datum: 22.11.2019
--	----------------------

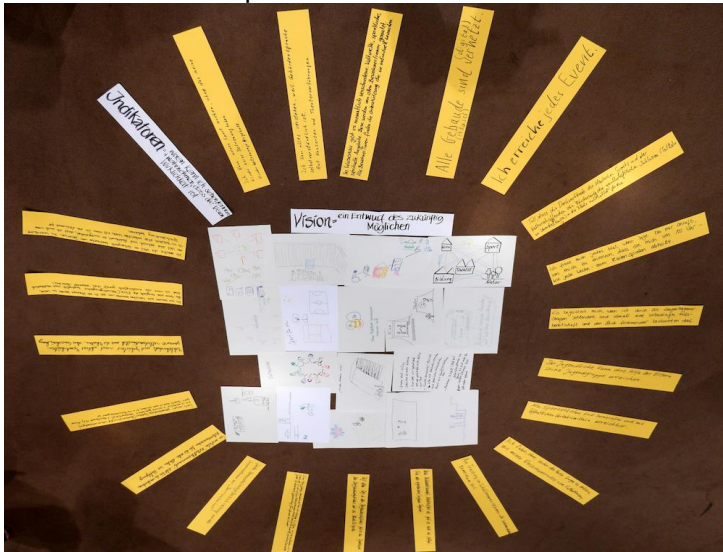
	<ul style="list-style-type: none"> • Visionsentwicklung (Beiträge aus der Gruppe) • Visionsbilder:  <ul style="list-style-type: none"> • Indikatoren (=Woran kann ich feststellen/ erleben, dass Inklusion im Bereich Kultur und Freizeit Wirklichkeit geworden ist) (Sonnenstrahlen): <ul style="list-style-type: none"> - Ich erreiche jedes Event. - Alle Gebäude (Häuser) sind (digital) vernetzt. - Ich bin plötzlich selbst von einer Beeinträchtigung betroffen und behalte Mut und Lebensfreude, durch die Gewissheit, dass mein Umfeld und meine Mitmenschen mich aktiv in meiner Teilhabe unterstützen. - In Wiesenau gibt es monatlich verschiedene kulturelle, sportliche, spirituelle Angebote. Diese werden von allen Bewohner*innen genutzt. Alle Bewohner*innen finden die Unterstützung die sie individuell brauchen. - Ich kann alles verstehen, weil Gebärdensprache selbstverständlich ist. Auf Konzerten und Theatervorführungen. - Ich kann meinen Sport machen, ohne dass meine Kinder keine Betreuung haben dank der Kinderbetreuungsangebote. - Toll, dass die Dachverbände des deutschen Sports und der Kulturschaffenden die Förderung der gesellschaftlichen Inklusion (Teilhabe an Veranstaltungen) in der Fläche mehrheitlich fordern. 	
--	---	--

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	Legende
S: Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B: Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E: Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES: Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I: Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen	Datum: 22.11.2019
AG: Kultur und Freizeit Moderation: Sabine Hettinger + Elke Gerdes	

		<ul style="list-style-type: none"> - Ich freue mich jedes Mal, wenn Inge bei mir anruft, um mich zu erinnern, dass sie mich um 15 Uhr, wie jede Woche, zum Karten spielen abholt. - Es begeistert mich, wenn ich durch die Langenhagener Straßen schlendere und überall eine unbedingte Hilfsbereitschaft und den Blick füreinander beobachten darf. - Der Jugendliche (mit Downsyndrom) kann ohne Hilfe der Eltern seine Jugendgruppe erreichen. - Alle Sportstätten sind barrierefrei und mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. - Ich fahre, ohne vorher den Verein fragen zu müssen, mit meinen Klassenkameraden zum Fußballtraining. - Am Training im Schützenverein nehmen alle selbstverständlich gemeinsam teil. - Beim Weihnachtsmarkt, Stadtteilstadt etc. gibt es auch Geflügel, Fisch oder vegetarische Angebote. - Auf dem Weg in das Dorfgemeinschaftshaus gibt es eine Signalampel. Das Dorfgemeinschaftshaus hat ein Blindenleitsystem. - Eine 46-jährige alleinstehende Frau mit 2 Kindern (6 und 9 Jahre) ist eher zufrieden mit ihrem Leben, da sie die nötigen Unterstützungen erhält (Hort für Kinder, genügend finanzielle Gelder für Unterhalt, Sportbeiträge für sich und die Kinder). - Jede Veranstaltungsbeschreibung enthält Informationen zur „Barrierefreiheit“. - Ein mobiles „Notfallkommando“ steht für die verschiedenen Hilfsszenarien für die ersten Wochen zur Verfügung (nachdem eine berufstätige Frau ihre pflegebedürftige Mutter in Godshorn zu sich in die Wohnung genommen hat). - Trotz meiner gesundheitlichen Probleme (Bandscheibenvorfälle + Nervenentzündungen) bin ich weiterhin in meinem Sportverein ehrenamtlich als 2. Vorsitzende tätig. Meinen Sport – Bosseln kann ich noch ausüben, da er ein Behindertensport ist. - Sehbehinderte und Gehörlose sind aktive Sportschützen, genauso selbstverständlich wie die Schützen ohne Einschränkung. - Zu mir können alle Menschen kommen, um sich für ein Ehrenamt beraten zu lassen, da ihnen alle Angebote der FWA (Freiwilligenagentur) zugänglich und verständlich sind. Ich kann alle ausschließlich gemäß ihren Interessen vermitteln! - Ich erreiche die VHS im Eichenpark barrierefrei vom Zentrum. Die Kursräume der VHS sind technisch und strukturell so ausgestattet, dass ich, auch wenn ich im Rollstuhl sitze, unterrichten kann, z.B. kann ich die Leinwand per Sprachsteuerung bedienen. - Die alleinerziehende Mutter nutzt den kostenfreien Shuttledienst zur Arbeit und den Freizeitangeboten. Für die Kinder gibt es altersgerechte Freizeitangebote und Betreuung wohnortnah und 	
--	--	--	--

W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess	Legend
S : Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären	
B : Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.	
E : Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.	
ES : Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.	
I : Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden	

Sitzung der Arbeitsgruppe im Rahmen des Aktionsplans für Inklusion in Langenhagen		Datum: 22.11.2019
AG: Kultur und Freizeit Moderation: Sabine Hettinger + Elke Gerdes		
	<p>kostenfrei von qualifizierten Kräften.</p> 	
7	E	<p>Sprecher + Stellvertreter:</p> <ul style="list-style-type: none"> Sprecher treffen sich in einer SprecherInnenrunde aus allen AGs – zum Austausch über Schnittstellen, Querschnittsthemen – außerdem sind sie als Ansprechpartner für die AGs auf der Internetseite genannt, z.B. für interessierte Personen. Bei der ersten Sprecherrunde sollen auch die Stellvertr. Sprecher dabei sein. Herr Fabian Klatt übernimmt die Sprecheraufgabe und Frau Ramona Baum den Stellvertreterpart <ul style="list-style-type: none"> Fabian Klatt Tel: 0511 7307 9220 E Mail: Fabian.Klatt@langenhagen.de Ramona Baum Tel: 0172 167 9390 E Mail: ramona.baum@langenhagen.de
8	W	<p>Nächster Termin /Sonstiges Nächstes Treffen: Montag, 02.03.2020, um 17.00 Uhr im Rathaus</p>
+	W	<p>ergänzende Materialien (z. Teil bei Frau Hettinger als Broschüre erhältlich): UN-BRK als Broschüre, Städtetest zu Barrierefreiheit, Was ist ein kommunaler Aktionsplan, Aktionsplanung, Visionsentwicklung, Aktuelles gibt es hier: http://www.langenhagen.de/index.phtml?mNavID=1620.13&sNavID=1620.936&La=1</p>
Nächster Termin – Ort – Zeit. 02.03.2020, 17.00 Uhr, Rathaus Langenhagen		Datum: 02.03.20
Protokoll erstellt von: Jan Voß		

<p>W : Wissenswertes: Kurzfassung der mitgeteilten Informationen sowie ggf. Antworten auf Verständnisfragen, die gestellt wurden und allgemeine Informationen zu Inklusion, einem Aktionsplan und zum Lernprozess</p>	Legende
<p>S: Schnittstelle = Bezug/Überschneidung zu anderer AG → in Sprechergruppe kommunizieren – Zuständigkeit klären</p>	
<p>B: Hier steht ein kurzer und möglichst vollständiger Abriss der in der Diskussion geäußerten Meinungen.</p>	
<p>E: Kurze und knappe Aussage der getroffenen Entscheidungen am besten formuliert in kurzen Aussagesätzen.</p>	
<p>ES: Entscheidung die in Steuergruppe getroffen werden muss+ deshalb dort auf die TO muss.</p> <p>I: Ideenspeicher: spontan geäußerte Ideen zur Umsetzung evtl. erst später umgesetzt werden z.B. von Personen außerhalb der AG, Themenspeicher = Themen, die im Gespräch auftauchen, aber erst zu einem anderen Zeitpunkt aufgenommen /bearbeitet werden UND Ideen für notwendige Maßnahmen, die aber erst später im Prozess aufgenommen werden UND Offene Fragen, die später wieder aufgenommen werden</p>	